



Newsletter 03/2011

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen und Aktivitäten des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 2
Veranstaltungen und Hinweise anderer Organisationen.....	S. 6
Am rechten Rand.....	S. 11
Neu in der Bibliothek.....	S. 13
Impressum.....	S. 14

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,



das Gedenken an Verfolgung und Unterdrückung und an die Opfer des Nationalsozialismus fand und findet nicht nur in der offiziellen öffentlichen Gedenkkunst statt. Dieses Thema ist auch für Kölner Künstlerinnen und Künstler ein zentrales künstlerisches Thema. Die Ausstellung bietet überraschende und interessante Einblicke in die persönliche Auseinandersetzung von Kölner Künstlern und Künstlerinnen mit der Zeit des Nationalsozialismus. Präsentiert wird die ganze Bandbreite künstlerischen Schaffens, von der Malerei und Plastik über Installationen bis hin zur Videokunst.

So setzen sich die Video-Künstlerin Tanya Ury und der Video-Künstler Marcel Odenbach mit der eigenen jüdischen Familiengeschichte auseinander. Die Bildhauerin Barbara Riege thematisiert in ihrer Installation jene Deutschen, die am Ende des Krieges geboren wurden: Sie können keine Täter gewesen sein, werden aber auch nicht als Opfer wahrgenommen.

Die beiden Künstlerinnen Ingeborg Drews und Marita Maisey konzentrieren sich in ihren Werken auf Verfolgtengruppen: So erinnert Ingeborg Drews in ihren Zeichnungen und Radierungen an verfeimte Künstler, Marita Maisey an die ermordeten jüdischen Kinder aus Köln. Julia Scher und Rolf Stei-

ner setzen sich in ihren Werken mit der Verfolgungsgeschichte des EL-DE-Hauses auseinander. Die Maler Rolf Maria Koller und Jürgen Knabe thematisieren in ihren Werken Terror und Gewalt und ihre Folgen: das Leid des Einzelnen.

Dem Erinnern und Gedenken als aktiven Vorgang widmen sich die Künstler Ulrike Oeter, Grigory Berstein und Gunter Demnig in ihren Kunstwerken. Einen spannenden Einblick in ihre Arbeit gibt Ulrike Oeter, die ihr „Archiv“ und ihr mobiles Straßenmuseum präsentiert. Grigory Berstein fordert den Besucher beim Betrachten seiner Installation zu einer spannenden Auseinandersetzung mit den Themen Verdrängen und Erinnern. Gunter Demnig präsentiert neben seinem Projekt „STOLPERSTEINE“ auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Rolle der Reichsbahn bei den Deportationen in die Konzentrationslager.

In einer Fotografie von Sigmar Polke wird das zerstörte Köln in Szene gesetzt. Das Begleitprogramm bereichert umfangreich die Facetten künstlerischer Auseinandersetzungen mit der Zeit des Nationalsozialismus mit Lesungen, Musik, Theater und Film.

Die Ausstellung ist vom 18. März bis 26. Juni 2011 im EL-DE-Haus zu sehen. Die Ausstellungseröffnung findet am 17. März 2011 um 19 Uhr statt. Ich würde mich freuen, Sie dort begrüßen zu dürfen.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus

Sie waren Nachbarn in der Blumenthalstraße

Stolpersteinverlegung mit Fototermin, Dienstag, 1. März 2011, 15 Uhr

Lesung mit Giorgio Sacerdoti in der Alten Feuerwache, Dienstag, 1. März 2011, 20 Uhr

Der Kölner Künstler Gunter Demnig verlegt am 1. und 2. März 2011 weitere Stolpersteine in Köln. Stolpersteine sind 10 x 10 x 10 cm große Betonquader, in die eine Messingplatte verankert ist. Auf den Messingplatten werden die Namen und Daten von Menschen verzeichnet, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden. Das Projekt Stolpersteine, das Gunter Demnig seit 2000 umsetzt, ist seither zu einem herausragenden Beispiel der Gedenkkultur geworden, dessen Umfang sich stetig erweitert. In Köln wurden inzwischen 1.723 Stolpersteine verlegt, insgesamt gibt es rund 27.000 Stolpersteine in 611 Orten in der Bundesrepublik [Stand: Dezember 2010]. In Österreich, Italien, Ungarn, Ukraine, Belgien, Polen, Tschechien, Norwegen und den Niederlanden sind bislang insgesamt 50 Städte an dem Projekt beteiligt.

Zur Familie Klein: Das Schicksal der Familie Klein aus Köln ist beispielhaft für die Verfolgung der jüdischen Bürger Kölns. Die Emigration in die Niederlande brachte der Familie keine Rettung. Dr. Siegmund Klein wurde 1943 nach Auschwitz deportiert, wie schon im Jahr zuvor sein Sohn Walter, der nur 23 Jahre alt wurde. Die Ehefrau Helene kam im holländischen Exil um. Nur die Tochter Ilse, die schon 1933 nach Paris gegangen war, überleb-

te. Sie heiratete 1940 in Marseille Piero Sacerdoti und konnte mit ihm zunächst nach Italien, schließlich in die Schweiz fliehen. Ihr ältester Sohn Giorgio wurde 1943 in Nizza geboren.

Aus Anlass der Verlegung der drei Stolpersteine für Helene Meyer (geb. Klein), Siegmund Klein und Walter Klein hält Bezirksbürgermeister Andreas Hupke eine Gedenkrede am Verlegungsort (Vor dem Haus Blumenthalstraße 23, Köln-Neustadt Nord).

Giorgio Sacerdoti war als Rechtsanwalt und Professor für Völkerrecht an der Universität Mailand tätig. Außerdem war er lange Zeit Vorsitzender der jüdischen Gemeinde von Mailand. Von 2002 bis 2009 war er Richter bei der Welthandelsorganisation WTO in Genf. 2010 veröffentlichte er anhand von Briefen, Dokumenten und Fotografien eine eindrucksvolle Geschichte seiner Familie.

Lesung: Giorgio Sacerdoti liest aus dem Buch „Falls wir uns nicht wiedersehen ...Die Familie von Siegmund Klein zwischen Rettung und Tod – Briefe aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz und Italien (1938 bis 1945) am **1. März um 20 Uhr** im Saal der Alten Feuerwache, Melchiorstr. 3, Köln. Der Eintritt ist frei.

Zur Auseinandersetzung zwischen Gunter Demnig und dem Finanzamt Köln Presseerklärung des Vereins EL-DE-Haus

Der Verein EL-DE-Haus hat folgende Erklärung veröffentlicht: *„Das Finanzamt Köln-Altstadt hat das Projekt „Stolpersteine“ von Gunter Demnig als Herstellung eines Massenprodukts bezeichnet, das nichts mit Kunst zu tun habe und deshalb nicht in den Genuss des niedrigen Umsatzsteuersatzes von sieben Prozent gelangen dürfe.*

Seit 1996 hat Gunter Demnig in über 400 Städten und Gemeinden in Deutschland, aber auch in Österreich, Belgien, Niederlanden, Italien, Ungarn, Polen und der Ukraine mehr als 27.000 Stolpersteine verlegt. Diese vom Künstler in Handarbeit hergestellten Stolpersteine erinnern an durch die Nationalsozialisten verfolgte und ermordete Menschen. Jeder Stein trägt den Namen eines dieser Menschen und repräsentiert dessen Einzelschicksal. Demnig sagt, dass er ihre Namen an den Ort zurückbringt, wo sie zuletzt freiwillig gewohnt, gewirkt, gelehrt oder gelernt haben. Er wurde sogar eingeladen, um in Israel über seine Arbeit zu berichten.



Seine Stolpersteine sollen Anstoß erregen. Sie zeigen eindrucksvoll, wie Kunst ein Phänomen sichtbar machen und Menschen bewegen kann, darüber nachzudenken. So schafft Demnig es, dass Menschen innehalten, nachdenken, Gefühle

entwickeln. So werden mit seinem Kunstwerk Geschichte, Rückblick, Trauer, Schmerz, Scham, Wut, Mahnung, Nachdenken und Gedenken in Einklang gebracht. Nicht viele Künstler der Gegenwart haben diese Leistung vollbracht.

Die Stolpersteine Demnigs bewirken einerseits, dass ein individuelles Schicksal sichtbar wird, aber zeigen in ihrer massenhaften Verlegung auch die Dimension der Verfolgung breiter Bevölkerungsschichten. Gerade durch diese individuelle Darstellung eines Schicksals hat Demnig eine Gegenstrategie gegen die von den Nazis durchgeführte Massenverfolgung mit einer Anonymisierung der einzelnen Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, nichtangepassten, widerständigen Menschen entwickelt. Demnig holt diese Menschen aus dem von den Nazis angestrebten Vergessen und gibt

ihnen einen Ort und ihren Namen zurück. Dies als Massenprodukt zu bezeichnen – wie dies das Finanzamt Köln Altstadt getan hat – hieße ja, den Nationalsozialisten in ihrem Ansinnen auf Anonymisierung Recht zu geben.

Der Verein EL-DE-Haus und das NS-Dokumentationszentrum Köln fordern das Finanzamt Köln Altstadt auf, seine Entscheidung zurückzunehmen und Gunter Demnigs verdienstvolle Arbeit – wie die vielen nationalen und internationalen Auszeichnungen Demnigs zeigen – nicht durch ein absurdes Kunstverständnis zu blockieren.“

Verein EL-DE-Haus e.V., Köln, 22. Februar 2011
Dr. Fritz Bilz, stellvertretender Vorsitzender
(V.i.S.d. MDStV)

„Der Schmerz“ nach einer Erzählung von Marguerite Duras Theaterprojekt, Freitag, 11. März 2011, 20 Uhr, EL-DE-Haus (Premiere)

In ihrer autobiographischen Geschichte „Der Schmerz“ bangt Marguerite Duras 1944 um die Rückkehr ihres Mannes aus dem KZ Dachau, wohin er als Mitglied der französischen Résistance deportiert wurde. Zunehmend verknüpft sich der Schmerz der Wartenden mit den Vorstellungen vom Schmerz des KZ-Häftlings. Schließlich kehrt er zurück, steht ihr fremd gegenüber und sie kann ihn nicht mehr lieben. Sie verlässt ihn.

Fragen nach Krieg, Kampf, Un-Ordnung, Tod und Schuld haben die Kinder der Kriegsgeneration geprägt. Was ist mit den Enkelkindern? Wo finden wir den „Schmerz“ heute? Leben die Gespenster der Geschichte weiter? Marguerite Duras tritt auf, ihre fiktive Tochter und ihr Enkelkind. Drei Generationen, drei Leben, drei Haltungen, eine Geschichte. Was bleibt ist „Schmerz“ – eine Sprache, die unerbittlich einfach die Gewalt an Menschen und die Sehnsucht nach Liebe beschreibt.

Seit 2000 arbeitet „TheaterBlackBox“ in Köln. Mit dem Projekt „Der Schmerz“ im ehemaligen Amtssitz der Kölner Gestapo soll nachvollzogen werden, welche Bedeutung Krieg, Gewalt, Schuld und Liebe des letzten Jahrhunderts mit unserem Lebensgefühl von „Heute“ verbindet. So ist dem: „Nun muss endlich ein Schlussstrich gezogen werden“ mit der Beschäftigung der deutschen Geschichte entgegenzuhalten: „Nein. Wir wollen uns erinnern.“ Das Theaterprojekt ist im

Rahmenprogramm zur Sonderausstellung „Kunst und Gedenken“ – Kölner Künstler/innen mit Arbeiten zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ein wichtiger Beitrag zur Form der heutigen künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.

Eine Produktion von TheaterBlackBox Köln mit dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Dieter Marezky, Öffentlichkeitsarbeit, unter 0221/221-27962 oder über E-Mail: Dieter.Marezky@stadt-koeln.de

Regie: Heinz Simon Keller
Bühne: Petra Maria Wirth
Assistenz: Dirk Hildebrandt
Kostüme: Regina Rösing
Licht: Dietrich Körner
Grafik: Willi Hölzel

mit Gerda Böken, Renate Fuhrmann, Elmira Bahrami, Susanne Seuffert, Zeljko Marovic,

Emanuel Wehse (Cello)

Ort: EL-DE-Haus **Eintritt:** 15 Euro, erm. 10 Euro
Kartenvorbestellung: Telefon 0221-221-24340

Weitere Termine

12./18./19./24./25. März 2011
7./8./10./29./30. April 2011
6./7. Mai 2011, jeweils 20 Uhr



Ein Leben im Dienst der Menschlichkeit

Veranstaltungsreihe und Ausstellung in Köln zum 100. Geburtstag von Freya von Moltke (1911-2010)

Freya von Moltke gehörte mit ihrem Mann Helmuth James von Moltke zu den tragenden Säulen des „Kreisauer Kreises“ – doch die gebürtige Kölnerin und ihr Wirken sind in ihrer Heimatstadt nahezu vergessen. Der 100. Geburtstag ist nun Anlass genug, dies zu ändern. Freya von Moltke wurde 1911 im Kölner Deichmannhaus am Bahnhofsvorplatz 1 geboren, wo ihr Vater Carl Theodor Deichmann eine Privatbank betrieb. Sie wuchs am Georgsplatz auf und besuchte das Kaiserin Augusta-Gymnasium. Mit 19 Jahren heiratete sie Helmuth James Graf von Moltke und zog mit ihm auf das Familiengut Kreisau (poln. Krzyżowa) in Niederschlesien. Ab 1940 begannen Helmuth James von Moltke und Peter Yorck von Wartenburg damit, ein informelles Netzwerk von Menschen verschiedener sozialer, politischer und konfessioneller Herkunft aufzubauen. Sie hatten gemeinsam, dass sie sich nie mit dem NS-Regime gemein gemacht hatten und für ein demokratisches Deutschland und ein vereintes Europa nach Hitler Pläne schmieden wollten. Einige der „Kreisauer“, darunter Moltke, bezahlten ihren Widerstand mit dem Leben. Freya von Moltke nahm an den Kreisauer Sitzungen teil und begleitete ihren Mann im Widerstand und in der Haftzeit. Nach dem Kriegsende und dem Verlust Kreisaus ging Freya von Moltke mit den beiden Söhnen nach Südafrika, in die Heimat der Großeltern ihres Mannes, wo sie als Sozialarbeiterin tätig war.



1956 kehrte sie nach Deutschland zurück und lebte seit 1960 in Vermont (USA), zusammen mit ihrem langjährigen Lebensgefährten Eugen Rosenstock-Huessy. Sie setzte sich seit den 1960er Jahren für die Dokumentation der Aktivitäten des „Kreisauer Kreises“ ein und engagierte sich seit Beginn der 1990er Jahre für die Stiftung, die inzwischen im ehemaligen Gut Kreisau eine deutsch-polnische Begegnungsstätte für die europäische Jugend betreibt. In Vermont starb Freya von Moltke am 1. Januar 2010. Wie von ihr testamentarisch verfügt, erscheinen nun ein Jahr nach ihrem Tod die heimlich geschmuggelten, sehr berührenden Briefe, die sie und ihr Mann von der Zeit seiner Haft im Gefängnis Tegel bis zu seiner Hinrichtung am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee austauschten.

Das NS-DOK bietet in der Zeit vom 10.3-31.5. für Schulen **Führungen** zum Thema „Anpassung und Widerstand 1933-1945“ an.

Anfragen an:

barbara.kirschbaum@stadt-koeln.de oder Tel.: 0221- 221-26567.

Weitere **Schulveranstaltungen** bietet vor allem die Melanchthon-Akademie im Zusammenhang mit einer Ausstellung über die „Geschichte von Widerstand und Opposition gegen die Diktaturen im 20. Jahrhundert“ an, die vom 23.3.-21.4. am Kartäuserwall 24 b in Köln (Mo-Fr 10-20 Uhr) zu sehen ist.

Der Kreisauer Kreis – im Widerstand gegen Hitler

Vortrag zur Ausstellungseröffnung, Dienstag, 22. März 2011, 19.30 Uhr, Melanchthon-Akademie, Köln

Zur Eröffnung der Ausstellung „In der Wahrheit leben – Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition gegen die Diktaturen im 20. Jahrhundert.“ spricht Prof. Dr. Günter Brakelmann über den „Kreisauer Kreis“: „Während viele deutsche Widerstandsgruppen vor allem einen Regimewechsel planten, dachten die Mitglieder des später so genannten Kreisauer Kreises über die Gestalt eines neuen Deutschlands nach Hitler nach. Ihr Ziel war die „Neuordnung im Widerstand“. Der „Kreisauer

Kreis“, der sich zum Zentrum des bürgerlich zivilen Widerstands entwickelte, war keine festgefügte politische Vereinigung. Er bestand aus etwa 20 Aktiven und ebenso vielen Sympathisanten und vereinte Sozialdemokraten und Konservative sowie Angehörige beider großen Konfessionen: Die beiden zentralen Figuren waren Helmuth James von Moltke und Peter Yorck von Wartenburg.“

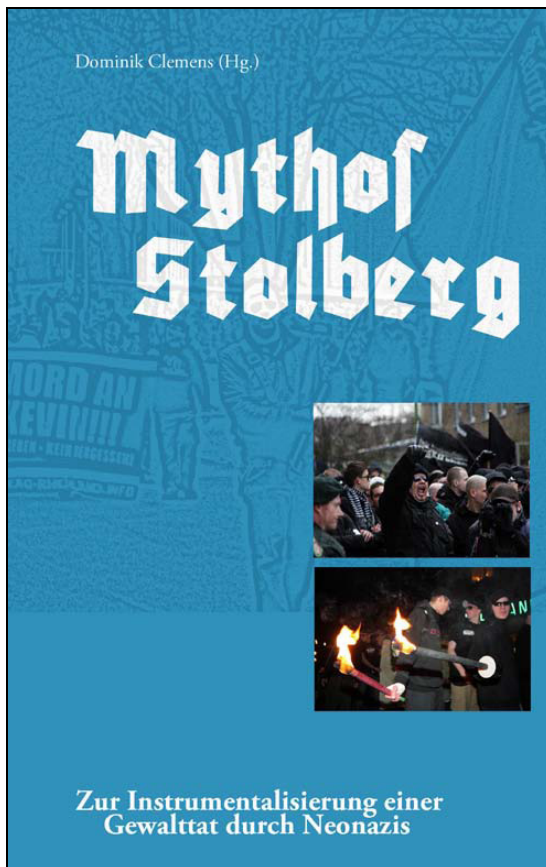
Ort: Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24 b

Mythos Stolberg

Veröffentlichung als Ergebnis Mobiler Beratung in der Region Aachen

Dominik Clemens hat für die „Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln“, ein Projekt der ibs, im Jahr 2010 mehrere Wochen lokale Akteure bei der Entwicklung von Gegenstrategien unterstützt. Die Städteregion Aachen und die angrenzenden Kommunen gelten als einer der räumlichen Schwerpunkte von NPD und sogenannten „Freien Kameradschaften“ in Nordrhein-Westfalen. Hier tritt die Neonazi-Szene besonders gewalttätig auf.

Als Ergebnis der Arbeit ist u.a. eine Broschüre entstanden, die Mitte März veröffentlicht werden wird.



Auszug aus der Ankündigung:

„Stolberg bei Aachen im April 2008: Bei einer tragischen Auseinandersetzung wird ein 19jähriger Berufsschüler erstochen. Nur wenige Stunden später marschieren in der Stadt Anhänger von NPD und „Freien Kameradschaften“ auf. Weil der Täter eine Migrationsbiographie hat, verklären die Neonazis die Tat zu einem „rassistischem Mord“ an einem

Deutschen. Das sich alljährlich wiederholende braune Spektakel zieht bis zu 800 Neonazis nach Stolberg. Längst haben die ausländerfeindlichen Aktionen eine Bedeutung weit über die Region hinaus erlangt.

Acht Autorinnen und Autoren untersuchen in journalistischen und wissenschaftlichen Beiträgen die Entstehung des „Mythos Stolberg“, die Geschichte und Gegenwart der lokalen extremen Rechten, die Funktion von Aufmärschen für die Selbstverständigung der Neonazi-Szene und diskutieren schließlich mögliche Strategien gegen den braunen Spuk.“

Dominik Clemens (Hg.): Mythos Stolberg – Zur Instrumentalisierung einer Gewalttat durch Neonazis

Mit Beiträgen von Maria Blomquist, Dominik Clemens, Michael Klarmann, Thomas Müller, Stephan Otten, Michael Trube, Fabian Virchow, Peter Zimmermann und einem Vorwort von Ralf Woelk.

Broschiert, 19 x 12 cm, ca. 120 Seiten, zahlreiche SW-Abbildungen. Preis: ca. 8,90 €. Erscheint März 2011.

Subskription für Organisationen, Initiativen, Büchertischbetreiber und andere Wiederverkäufer/innen:

Bei Bestellung bis Anfang März gibt es „Mythos Stolberg“ bei Abnahme mehrerer Exemplare zum ermäßigten Preis – für 6,50 Euro (ab fünf Exemplaren) und für 5,50 Euro (ab zehn Exemplaren) zzgl. einer Versandkostenpauschale in Höhe von € 2,50. Da hinter dem Projekt kein Verlag steht, hilft jede Bestellung bei der Realisierung dieses Buchprojekts.

Mitte März wird das Buch zum regulären Preis im Buchhandel erhältlich sein.

Vorbestellungen bitte per E-Mail an:

nrw-ibs@dgb.de

oder per Post an die

Info- und Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus, c/o DGB-Region NRW Süd-West, Dennewartstr. 17, 52068 Aachen

Gewünschte Zahl der Bücher, Liefer- und Rechnungsadresse nicht vergessen!

Mein Weg zu einem zeitgemäßen Islam

Autorinnenlesung, Dienstag, 1. März 2011, 19.30 Uhr, Forum Volkshochschule im Museum, Köln

Die VHS Köln lädt ein zu einer Autorinnenlesung mit Lamy Kaddor: „Lamy Kaddor gibt den liberalen aufgeklärten Muslimen in Deutschland eine Stimme, vor allem den Frauen, die selbstbestimmt – mit oder ohne Schleier – leben wollen, ohne ihre Religion preiszugeben. Sie erzählt, wie sie in Deutschland als Tochter frommer arabischer Einwanderer groß geworden ist. Welche Herausforderungen sie als „Ausländerin“ in der Schule und später als junge gläubige Frau im Berufsleben zu bestehen hatte. Ihr Plädoyer für einen zeitgemäßen Islam wirbt für einen offeneren Blick auf Musliminnen und Muslime.“

Die Autorin wurde im westfälischen Ahlen als Tochter syrischer Eltern geboren. Sie ist Islamwissenschaftlerin und Religionspädagogin.“



Eintritt: 6 € an der Abendkasse

Veranstalter: VHS Köln

Ort: Forum Volkshochschule im Museum, Cäcilienstr. 29-33, 50667 Köln

Weitere Informationen:
Andrea Pohlmann-Jochheim, (0221) 221-93580; Horst Grundmann, (0221) 221-22486
vhs-gesellschaft@stadt-koeln.de

Bildungsarbeit und Engagement mit/für junge Sinti und Roma

Tagung, Samstag, 5. März 2011, 10.30 Uhr, Düsseldorf



Der Verein Terno Drom bietet eine Austauschplattform für Fachkräfte und Multiplikatoren, die sich mit/für junge Roma engagieren: „In Nordrhein-Westfalen gibt es nicht wenige Fachkräfte und Multiplikatoren, die sich in den verschiedensten Bereichen mit und für Sinti und Roma engagieren. Diese Akteure agieren jedoch in der Regel isoliert voneinander. Dies hat zur Folge, dass Informationen und Erfahrungen selten ausgetauscht werden. Synergien bleiben ungenutzt. Hier setzt unsere Tagung an. Sie will eine Vernetzung genau dieser Akteure einleiten. Im Vordergrund stehen die Bedürfnisse der Fachkräfte und Multiplikatoren aus der Jugend- und Bildungsarbeit.“

Mit der Tagung wollen wir nach Kooperationsmöglichkeiten, Potenzialen und Synergien suchen. Hierzu gehören Ansätze aus den Bereichen Wissenschaft und Praxis, Haupt- und Ehrenamt, Jugend- und erwachsenenbezogene Arbeit, Soziales und Antirassismuserbeit, Asyl- und Menschenrechte etc. Daher gilt die Einladung sowohl für Fachkräfte und Multiplikatoren aus der Jugend- und Bildungsarbeit als auch für diejenigen, die direkt oder indirekt mit/für junge Sinti & Roma arbeiten.“

Moderation: Christian Brüggemann, M.A. wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pädagogik der Universität Bayreuth

Ort: Düsseldorf, in den Räumen des Muslimischen Gemeinde Bejtullah, die genau Anschrift wird mit der Teilnahmebestätigung angegeben

Anmeldung per Mail unter:
merfin.demir@ternodrom.de

Telefonische Rückfragen unter:
0176-61648722

Veranstalter:
Terno Drom e. V.
c/o Niemandland e. V.
Heerstraße 19
40227 Düsseldorf
www.ternodrom.de

Die Grenzen Europas

Vortrag, Sonntag, 13. März 2011, 19.30 Uhr, Forum Volkshochschule im Museum, Cäcilienstraße, Köln



Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt in Kooperation mit der Volkshochschule Köln herzlich zur zentralen Veranstaltung im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit ein, die in diesem Jahr bundesweit unter dem Motto „Aufeinander hören – Miteinander leben“ steht: „Wir freuen uns ganz besonders, als Festredner den Kölner Schriftsteller und Orientalisten Dr. Navid Kermani gewonnen zu haben. Am Vormittag des 13. März wird Navid Kermani in Minden mit der Buber-Rosenzweig-Medaille des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ausgezeichnet. Navid Kermanis Werben um ein Verständnis von Integration, bei dem es um gegenseitige Akzeptanz durch besseres Verständnis und gegenseitige Kenntnis der kulturellen und religiösen Unterschiede geht, ist maßgebend. Seine Überzeugung, dass

Dialog und Integration in einem zusammenwachsenden Europa nur in einer an den Werten der Aufklärung orientierten, pluralen Gesellschaft und auf dem Boden eines demokratischen Staatswesens gelingen können, ist vorbildhaft.

Am Abend der Preisverleihung spricht Navid Kermani in Köln, seiner Heimatstadt, über „Die Grenzen Europas“. Seit seiner vieldiskutierten Burgtheater-Rede im Jahr 2005 hat er sich immer wieder in die Debatte um die europäischen Werte eingeschaltet, so auch in seinem jüngst erschienenen Buch „Wer ist Wir. Deutschland und seine Muslime“. Er hat für die europäische Idee geworben und zugleich auf Europas Realitäten hingewiesen, nicht zuletzt in Reportagen über die Bootsflüchtlinge im Mittelmeer: Wer wissen will, was Europa wert ist, muss dorthin fahren, wo es endet.“

Grußwort: Gabriele Hammelrath, Leiterin der Kölner Volkshochschule

Einführung: Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Vortrag: „Die Grenzen Europas“, Dr. Navid Kermani, Preisträger der Buber-Rosenzweig-Medaille 2011

Eintritt: 6,00 € (ermäßigt 4,00 €)

Weitere Informationen und Anmeldung:

Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Dr. Marcus Meier

Richartzstraße 2-4

50667 Köln

Tel.: (0221) 617284, E-Mail: chrjuedzus@aol.com

Zuwanderung gestalten – Integration fördern.

Die Kölner Sozialdezernentin Henriette Reker im Gespräch

Dienstag, 15. März 2011, 19.30 Uhr, Forum Volkshochschule im Museum, Cäcilienstraße, Köln

Das „Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft“ ist unter aktiver Beteiligung von mehr als 300 Akteuren in Köln auf den Weg gebracht worden. In Kooperation von Volkshochschule, Interkulturellem Referat der Stadt Köln und verschiedenen Facheinrichtungen, wie zum Beispiel die RAA, ist die Veranstaltung Teil einer Reihe, die eine Diskussion über die bisher nicht genutzten Res-

ourcen und die Herausforderungen einer zukunftsweisenden Integrationspolitik eröffnen soll.

Veranstaltungsort: Forum Volkshochschule im Museum, Cäcilienstr. 29-33, 50667 Köln-Innenstadt

Ansprechpartnerin: Dr. Beate Blüggel, RAA Köln, Tel. 0221-22121067, Beate.Blueggel@stadt-koeln.de

Opferperspektiven – Rechte Gewalt in NRW und deren Opfer

Vortrag mit anschließender Podiumsdiskussion, Mittwoch, 16. März 2011, 20 Uhr, zakk, Düsseldorf

Aus der Ankündigung der Veranstalter: „Alle drei Tage wird in NRW eine politisch rechts motivierte Gewalttat begangen. Die Betroffenen sind vor allem linke, alternative und nicht-rechte junge Erwachsene und Jugendliche, engagierte AntifaschistInnen, MigrantInnen und Flüchtlinge, Schwarze Deutsche, Schwule und Lesben, Obdachlose oder von der extremen Rechten als politische GegnerInnen wahrgenommene Personen – Menschen eben, die aus welchen Gründen auch immer nicht in ein extrem rechtes Welt- und Menschenbild passen.“

Allzu oft werden die Betroffenen alleine gelassen: MigrantInnen und Flüchtlinge erleben rassistische Gewalt als Zuspitzung von Ausgrenzung und Vorurteilen. Eltern stellen mitunter fest, dass ihre Kinder nahezu schutzlos neonazistischem Terror ausgeliefert sind und sie selbst ebenfalls zur Zielscheibe rechter Gewalt werden, wenn sie sich an die Seite antifaschistisch engagierter Jugendlicher stellen. Rechte Gewalt gegen linke Treffpunkte, Angriffe auf alternative Jugendliche und vermeintliche AkteurInnen „der Antifa“ sind in einigen NRW-Regionen schon lange keine Ausnahmen oder gar Einzelfälle mehr, sie gehören vielmehr zum Alltag. Die TäterInnen agieren zunehmend selbstbewusster und nutzen offensiv die Freiräume, die ihnen vor Ort geboten werden.

Die Betroffenen rechter und rassistischer Gewalt nicht alleine zu lassen; sie unabhängig und parteilich zu beraten, ist das Angebot der Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt in den neuen Bundesländern und Berlin. Denn die Erfahrung macht deutlich, dass den TäterInnen erst dann Grenzen aufgezeigt werden, wenn die Betroffenen



rechter und rassistischer Gewalttaten nicht mehr alleine dastehen und sie solidarische und praktische Unterstützung erfahren. Zunehmend wenden sich auch Betroffene aus NRW an diese Beratungsstellen in Ostdeutschland, weil eine professionelle unabhängige und spezialisierte Opferberatung in NRW nicht existiert.

Auf der Veranstaltung werden ExpertInnen, Betroffene und nordrhein-westfälische Landtagsabgeordnete über die Notwendigkeit und Möglichkeiten einer unabhängigen Beratungsstelle für Betroffene rechter Gewalt in NRW diskutieren.“

Referentin: Heike Kleffner (Mitglied des Beirats der Mobilen Beratung für Opfer rechter Gewalt in Sachsen-Anhalt)

PodiumsteilnehmerInnen: Thomas Stotko (MdL, SPD), Verena Schäffer (MdL, B90/Die Grünen), Anna Conrads (MdL, Die Linke), ein von neonazistischer Bedrohung betroffener Mensch aus Dortmund und eine Aktivistin aus antifaschistischen Zusammenhängen

Moderation: Prof. Dr. Stephan Bundschuh (FH Koblenz, ehemaliger Geschäftsführer IDA NRW)

VeranstalterInnen: Antifa-Arbeitskreis an der FH Düsseldorf, Antirassistisches Bildungsforum Rheinland, AG INPUT, Beratungsnetzwerk Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Düsseldorf, Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus der FH Düsseldorf, Landesintegrationsrat NRW, fiftyfifty – das Straßenmagazin, AStA FH Düsseldorf, Autonomes Schwulenreferat an Uni und FH Düsseldorf, Autonomes Lesbenreferat an der FH Düsseldorf, Kulturzentrum zakk.

Veranstaltungsort: Kulturzentrum zakk, Fichtenstr. 40, Düsseldorf

„Liebe Brüder, jetzt reden wir!“

Fortbildung zum Thema Frauenbild und hermeneutische Zugänge im Islam, 16. März 2011, Köln

„Meist werden mit dem Islam Begriffe wie „Frauenunterdrückung“, „Zwangsheirat“ und „Ehrenmorde“ in Verbindung gebracht. Aber gibt es auch eine andere, eine geschlechtergerechte Seite dieser Religion und was sagt der Koran wirklich?“

Diesen und weiteren Fragen zu diesem Thema will die RAA in einem Seminar nachspüren.

Referentin: Rabeya Müller, Leiterin IPD-Institut für Interreligiöse Pädagogik und Didaktik

Veranstaltungsort: Muslimisches Familienbildungswerk, Liebigstr. 120 b, 50823 Köln

Weitere Informationen:

Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) Willy-Brandt-Platz 3, 50679 Köln
Tel. (0221) 221-2 92 92, Fax (0221) 221-2 91 66
E-Mail: raa@stadt-koeln.de

Zug der Erinnerung in NRW März – April 2011



Aus der Ankündigung auf der Website: „Der „Zug der Erinnerung“ fuhr probeweise erstmals am 27. Januar 2007 in Würzburg. Die historische Lok und wenige Wagen mit Fotos der Kinder und Dokumenten über das regionale Deportationsgeschehen riefen bundesweit erhebliches Medieninteresse hervor. Die ungewöhnliche Darstellungsform und der einfache Bezug zwischen Vergangenheit und Gegenwart, der im Bahnhof, dem früheren wie heutigen Handlungsort, hergestellt werden konnte, machte die Präsentation gerade für Jugendliche gut nachvollziehbar. Kooperationspartner des Zuges ist in NRW das Bistum Aachen. Es hat für die Aufnahme der Zugausstellung in mehr als 10 Städten gesorgt und trägt erhebliche Teile der Kosten.“

Damit unterstützen deutsche Katholiken zum zweiten Mal das Gedenken an den Bahnhöfen und setzen eine Initiative der katholischen Arbeiterbewegung in Münster fort.“

Fahrplan:

Mönchengladbach (Donnerstag, 10. März - Samstag, 12. März)
Vierns (Sonntag, 13. März - Dienstag, 15. März)
Grevenbroich (Mittwoch, 16. März - Donnerstag, 17. März)
Neuss (Freitag, 18. März - Samstag, 19. März)
Krefeld (Sonntag, 20. März - Dienstag, 22. März)
Heinsberg (alternativ Erkelenz) (Mittwoch, 23. März - Donnerstag, 24. März)
Geilenkirchen (Freitag, 25. März - Samstag, 26. März)
Herzogenrath (Sonntag, 27. März - Dienstag, 29. März)
Stolberg (Mittwoch, 30. März - Donnerstag, 31. März)
Düren (Freitag, 01. April - Samstag, 02. April)
Aachen (Sonntag, 03. April - Mittwoch, 06. April)
Schleiden (Donnerstag, 07. April)
Hellenthal (Freitag, 08. April)

Anmeldungen und weitere Informationen unter <http://zug-der-erinnerung-im-bistum-aachen.de>

Antiziganismus: Zur Aktualität eines alten Ressentiments Qualifizierungsworkshop, 08. – 10. April 2011, DGB-Jugendbildungsstätte Hattingen

Aus der Seminarankündigung des DGB: „Das Thema Antiziganismus (= Diskriminierung von Menschen, die als „Zigeuner“ bezeichnet werden) ist durch die Abschiebepolitik der Europäischen Union in Bezug auf Roma und Sinti aus dem Kosovo aktuell wieder auf der politischen Agenda. In vielen Ländern Europas sind Roma und andere als „Zigeuner“ bezeichnete Menschen zunehmend offener Gewalt durch den Staat, die Bevölkerung oder rechter Gruppierungen ausgesetzt.“

Im Workshop wollen wir gemeinsam folgende Fragen bearbeiten: Was beinhaltet der Begriff Antiziganismus? In welchen Formen begegnet er uns und welche Funktionen kann er erfüllen? Woher kommt Antiziganismus überhaupt? Wie äußert er sich in unterschiedlichen historischen Epochen? Über welche Kanäle werden fortwährend antiziganistische Stereotype reproduziert? Und wie gehen

wir damit in der antirassistischen Bildungsarbeit um?“

Qualifizierungsworkshop für ehrenamtliche Teamer_innen und Interessierte mit Kathrin Herold (Bremen) und Yvonne Robel (Hamburg). Die Workshopleiterinnen sind Herausgeber_innen des Sammelband „Antiziganistische Zustände. Zur Kritik eines allgegenwärtigen Ressentiments“

Für ehrenamtliche Teamer_innen und Aktive der DGB Jugend NRW entstehen für die Teilnahme keine Kosten. Unkostenbeitrag für andere Teilnehmende 89 €.

Rückfragen und Anmeldung (bis zum 18.03.2011):

Yvonne.Fischer@DGB.de, 0201-6324714
Tim.Ackermann@DGB.de, 02331-3860413

Rechtsextremismus und Rassismus im Betrieb

Seminar für Betriebsräte, Juli und Dezember 2012



Aus der Seminarankündigung des DGB:
„Die Teilnehmenden sollen Probleme im Betrieb erkennen, die durch extrem rechte Beschäftigte, durch Ansprache der Betriebsangehörigen seitens extrem rechter Organisationen und Gruppierungen von außen oder durch rassistische Diskriminierung auf Grund von Vorurteilen entstehen. Sie lernen die arbeitsrechtlichen und tarifrechtlichen Grundlagen der Arbeit als

Betriebs- oder Personalrat gegen Rechtsextreme und Rassismus kennen. Sie sollen über gesetzliche oder tarifrechtlichen Interventions- und Handlungsmöglichkeiten informiert sein. Dazu gehören etwa Betriebs- und Dienstvereinbarungen.“

Erste Seminarwoche: 10.07. - 16.07.2011

Inhalte

Einführung ins Thema
Rechtliche Grundlagen
Aktuelle Erscheinungsformen / Akteure / Organisationen
Einschätzung von Personen
Arbeitsrecht I: Individuales und kollektives Arbeitsrecht, Handlungsmöglichkeiten

Zweite Seminarwoche: 04.12. - 09.12.2011

Inhalte

Migration in der Arbeitswelt
Interkulturelle Öffnung von Betrieben
AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz)
Antisemitismus
Migrantischer Rechtsextremismus
Arbeitsrecht II: Betriebsvereinbarungen, Aspekte des AGG und Handlungsmöglichkeiten
Arbeitsrechtliche und praktische Hilfestellungen

Weitere Informationen:

Marc Neumann
DGB-Jugendbildungszentrum Hattingen
Am Homberg 44, 45529 Hattingen
Tel. 02324 - 595 – 200, Marc.neumann@dgb.de

Unterstützung der Antirassismuserbeit

IDA gibt Neuauflage von Veröffentlichungen heraus

Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V. hat folgende Reader und Flyer erneut herausgegeben.



Stephan Bundschuh/Birgit Jagusch/Hanna Mai (Hg.): *Facebook, Fun und Ramadan. Lebenswelten muslimischer Jugendlicher, herausgegeben im Auftrag des IDA e. V., ISSN 1616-6027, Düsseldorf: Eigenverlag, 2. Aufl. 2010, 84 Seiten*



Stephan Bundschuh/Birgit Jagusch (Hg.): *Antirassismus und Social Justice. Materialien für Trainings mit Jugendlichen, herausgegeben im Auftrag des IDA e. V., ISSN 1616-6027, Düsseldorf: Eigenverlag, 2. Aufl. 2010, 104 Seiten*



Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V. (IDA) (Hg.): *Was heißt eigentlich ... Kultur? Düsseldorf: Eigenverlag, 4. Aufl. 2010*

Die Publikationen können bestellt werden bei:
IDA e. V.

Volmerswerther Str. 20
40221 Düsseldorf,
Tel: 02 11 / 15 92 55-5
Fax: 02 11 / 15 92 55-69
info@IDAeV.de
www.IDAeV.de

Am rechten Rand

Neues von der extremen Rechten in Köln und Umland

Kölner Neonazis bei Angriff in Dresden beteiligt



Am Rande des gescheiterten Neonazi-Aufmarschs am 19. Februar griff eine von der Polizei vollkommen unbehelligte Gruppe der Rechten mehrere Wohnhäuser im Stadtteil Löbtau an. Unter den Angreifern befanden sich auch Neonazis aus dem Rheinland.

Ein fast sechsminütiges Video, das ein Augenzeuge auf dem Portal *youtube.com* hochgeladen hat, dokumentiert die Attacke. Zu sehen ist, dass viele der angreifenden Neonazis verumumt und bewaffnet waren. Sie warfen immer wieder Steine gegen die Fenster des Gebäudes und schlugen mit Knüppeln auf die Haustür ein. Versuche, in das Haus einzudringen, misslangen. Der Neonazi-Mob grölzte: „Wir kriegen euch alle!“

Einer von ihnen scheint, obwohl er sich verumumt hatte, identifizierbar zu sein. Es handelt sich offenbar um Sebastian Z. aus Erfstadt, den das „Freie Netz Köln“ in der Vergangenheit als einen „offen mit Gesicht und Namen für seine Überzeugung einstehenden Kameraden“ bezeichnete. Ein Foto zeigt den Erfstädter auch im Wahlkampf-Einsatz für die NPD. Er trägt bei Demonstrationen der Szene stets eine auffällige Weste mit einem Rückenaufdruck der „Freien Kräfte Köln“ und einem Logo mit dem Spruch „Good night – left side“. Mehrmals warf er in Dresden Pflastersteine gegen das Gebäude, in dem sich zu diesem Zeitpunkt mehrere Bewohner aufhielten. Auf dem Video zu sehen ist auch Paul B., der als einer der führenden Köpfe der „Freien Kräfte Kölns“ gilt. Er gibt mit Armbewegungen Anweisungen an umstehende Neonazis, die immer wieder zum Angriff übergehen. Deutlich erkennbar ist auch, wie B. einen Stein aufhebt und diesen in Richtung Gebäude wirft.

B., der eine auffällige Jacke und einen rot-weißen Schal trug, hielt sich im Anschluss mit anderen Neonazis am Hauptbahnhof auf. Ein Foto zeigt ihn im Gespräch mit dem mutmaßlichen Erfstädter Steinewerfer.

Mit Bussen waren die Neonazis aus dem Rheinland zu „Europas größtem Naziaufmarsch“ nach Dresden gereist. Vom Stadtteil Freital aus zogen sie ohne Polizeibegleitung in Richtung Innenstadt. Blockaden von mehreren Tausend Demonstrierende verhinderten derweil den Aufzug der Rechten. Die Dresdner Polizei sprach von „200 gewaltbereiten Rechtsextremisten“, die sich am Angriff auf die Wohnhäuser beteiligten. Gegen 14.00 Uhr versammelte sich der Neonazitrupp auf der Kreuzung vor dem Projekt, schreiben dessen Bewohner in einer Pressemitteilung. „Es bestand akute Lebensgefahr. Die Angreifenden hoben Steine und Gullideckel aus, zertrümmerten Betonblumenkübel um Munition zu erhalten. [...] Nach 10 Minuten zogen die Angreifenden weiter“. Die Polizei griff nicht ein.



Pro NRW darf weiterhin beobachtet werden:

Das Verwaltungsgericht Düsseldorf hat am 15. Februar 2011 entschieden, dass pro NRW weiterhin vom Verfassungsschutz beobachtet werden darf. Dazu die Pressemitteilung des Gerichtes: „Mit dem soeben in öffentlicher Sitzung verkündeten Urteil hat die 22. Kammer des Verwaltungsgerichts Düsseldorf die Klage der Partei „Bürgerbewegung pro Nordrhein-Westfalen“ („pro NRW“) gegen deren Erwähnung in den Verfassungsschutzberichten 2008 abgewiesen. In der mündlichen Urteilsbegründung führte die Vorsitzende im Wesentlichen aus: Soweit diese Verfassungsschutzberichte in Bezug auf die Klägerin über die Einschätzung des bloßen Verdachts der Verfassungsfeindlichkeit hinausgehe, rechtfertige die Faktenlage diese Bewertung. Insbesondere Parteiprogramm und Öffentlichkeitsarbeit der Klägerin sowie ihrer Funktionäre ließen erkennen, dass die Klägerin Minderheiten und namentlich Ausländer, Migranten und Muslime in menschenrechtswidriger Weise herabsetze und ausgrenze, mit dem Ziel, gesellschaftliche Verhältnisse herbeizuführen, in denen die Menschenwürde dieser Minderheiten nicht geachtet werde.“



Pressemitteilung der Stadt Köln: Verwaltungsgericht weist Klage von Pro Köln ab. Gremienwahlen auf Ratssitzung im November 2009 waren rechtmäßig.

„Das Verwaltungsgericht Köln hat heute die Klage von Pro Köln gegen verschiedene Gremienwahlen in der Ratssitzung am 19. November 2009 abgewiesen (AZ 4 K 915/2010). Diese Fraktion hatte im Dezember 2009 Klage gegen 12 Gremienwahlen (u.a. Besetzung der Landschaftsversammlung, Zweckverbandsversammlung Sparkasse Köln-Bonn, Vorschläge bzw. Wahlen von Aufsichtsratsvertretern u.a. für Stadtwerke GmbH, KVB AG oder GAG AG) erhoben. Parallel hatte Pro Köln auch die Bezirksregierung zur Beanstandung aufgefordert. Die Bezirksregierung hatte Anfang 2010 die Rechtsauffassung der Stadt bestätigt und keinen Anlass zur Beanstandung der Wahlen gesehen.

Das Verwaltungsgericht hat die Rechtsauffassung von Stadt und Bezirksregierung bestätigt und die Klage abgewiesen. Der in der sogenannten „Tönisvorst-Entscheidung“ vom Bundesverwaltungsgericht entwickelte Grundsatz der Spiegelbildlichkeit sei auf den hier gegenständlichen Fall nicht anwendbar. Nach dem Grundsatz der Spiegelbildlichkeit muss bei der Besetzung von Ratsausschüssen ein Spiegelbild der Mehrheitsverhältnisse im Rat erreicht werden. Daher sind bei Ausschusswahlen

Listenverbindungen, die die Sitzverteilung nachteilig zu Lasten einer anderen Liste beeinflussen, unzulässig.

Das Gericht hat deutlich gemacht, dass die betroffenen Gremien keine aus dem Rat abgeleiteten Repräsentativorgane seien, sondern es sich um externe Gremien mit Verwaltungsaufgaben handle. Das Bundesverwaltungsgericht habe eine deutliche Trennlinie gezogen, bei welchen Gremien die Spiegelbildlichkeit gelte. In den hier gegenständlichen Fällen seien Listenverbindungen zulässig.

Da die Rechtsfrage höchststrichterlich geklärt sei, müsse eine Berufung nicht zugelassen werden. Das VG hat die Versuche der Klägerin, das Ergebnis der Wahlen im Rat am 19. November 2009 als undemokratisch darzustellen, damit eine deutliche Absage erteilt. Die angegriffenen Wahlen seien das Ergebnis einer Mehrheitsentscheidung und damit demokratisch.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: „Das Gericht bestätigt unsere Rechtsauffassung. Die Beschlüsse des Rates waren und sind rechtmäßig. Ich bin aber auch dankbar, dass das Gericht deutlich den Versuchen von Pro Köln entgegengetreten ist, die Entscheidungen des Rates als undemokratisch darzustellen. Die mündliche Verhandlung hat erneut gezeigt, dass Pro Köln Schwierigkeiten hat, die demokratischen Spielregeln zu akzeptieren.“

Neu in der Bibliothek des NS-Dokumentationszentrums

Roth, Roland: Demokratie braucht Qualität

Aus der Einleitung: „Das kreative Engagement verschiedenster Initiativen und Projekte von Bürger/innen, von Nichtregierungsorganisationen, von Unternehmen und der Politik zeigt auf, dass es bereits eine breite erfolgreiche Praxis in der Arbeit für Demokratie und gegen Rechtsextremismus gibt. Insbesondere die Bundesförderung hat dazu beigetragen, dass sich in Deutschland gerade in der Zivilgesellschaft ein hohes Maß an Professionalität und Kompetenz entwickeln konnte.

Doch was macht sie aus, die „gute Praxis gegen rechts“? Welche Erfahrungen, Ansätze und erfolgreichen Beispiele gibt es? Wie können sich Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft für Demokratie und gegen Rechtsextremismus engagieren und welche Gelingensfaktoren fördern dieses?

Mit diesem Gutachten möchte das Projekt „Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus“ des

Forum Berlin der Friedrich-Ebert-Stiftung die aktuelle Debatte über erfolgreiche Arbeit für Demokratie und gegen Rechtsextremismus bereichern, nach guten Beispielen und nötigen Rahmenbedingungen fragen und gesellschaftspolitische Handlungsoptionen aufzeigen.“



Die Printversion der Veröffentlichung ist in der Bibliothek des NS-DOK einsehbar. Eine Online-Version steht zum Download zur Verfügung unter: <http://library.fes.de/pdf-files/do/07303.pdf>

Lotta (Hrsg): Wege des Gedenkens

Die „Lotta“ hat eine Sonderausgabe in Buchform mit dem Titel „Wege des Gedenkens. Erinnerungsorte an den Nationalsozialismus in Nordrhein-Westfalen“ veröffentlicht. Auch die Entstehungsgeschichte des NS-DOK im EL-DE-Haus wird nachgezeichnet.

Aus der Pressemitteilung anlässlich der Veröffentlichung der Sonderausgabe: „In NRW sind in den vergangenen 30 Jahren über 20 Gedenkstätten und Erinnerungsorte entstanden, die zur Auseinandersetzung mit Verfolgung, Täterschaft, Widerstand und Alltag im Nationalsozialismus anregen. Auch wenn sich einige dieser Erinnerungsorte mittlerweile zu anerkannten Museen und Lernorten entwickelt haben, so war doch ihre Entstehungsgeschichte mit langwierigen Auseinandersetzungen verbunden. Vielerorts war ein „Druck von unten“, von Überlebenden, Angehörigen sowie Geschichts- und Antifa-Initiativen notwendig, um lokale Widerstände aufzubrechen.

Die Artikel der Sonderausgabe behandeln sowohl diese Umstände der Entstehung als auch die Rolle der historischen Orte im NS. Exemplarisch werden zudem die pädagogischen Angebote von zehn ausgewählten Erinnerungsorten vorgestellt, unter ihnen das NS-DOK in Köln, die Alte Synagoge Essen und die Gedenkstätte auf dem Gelände des

ehemaligen Stalag VI K Senne bei Stukenbrock in Ostwestfalen.

Ergänzt werden die Artikel durch fünf exklusive Interviews. Clemens Heinrich, Leiter der Gedenkhalle Oberhausen, berichtet über seine Arbeit. Malle Bensch-Humbach erzählt von den Auseinandersetzungen um die Einrichtung einer Gedenkstätte im ehemaligen Gestapo-Gefängnis in Köln. Volker Kohlschmidt zeigt die Erfolge und Probleme der Arbeit seiner Initiative im ostwestfälischen Wewelsburg auf. Ein Antifa-Aktivist stellt die Arbeit des „Antifa Work Camps Stukenbrock“ vor. Über die Gestaltung von Ausstellungen und Gedenkorten äußert sich Professor Norbert Nowotsch.

In einem den Band abschließenden Interview entwickelt der Leiter des „Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten in NRW“ und Gründungsdirektor des Münsteraner Geschichtsorts „Villa ten Hompel“, Professor Dr. Alfons Kenkmann, einige Perspektiven der NS-Gedenkstätten in NRW.“

Die „Lotta“-Sonderausgabe ist in der Bibliothek des NS-DOK einsehbar oder für 6 Euro (plus 1 Euro Versandkosten) über E-Mail: lotta-vertrieb@nadir.org zu beziehen.



Impressum

Redaktion: Hans-Peter Killguss

Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln

Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de/ibs

